Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mk. 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 25.

Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 227 Verantwortlicher Redacteur: (In Vertr.) C. Becker in Düsseldorf. Samstag 28. August 1875. (Augustinus.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 26. Aug. Die gegenwärtig beginnenden Herbstmanöver bieten seit dem Erlaß des Reichsgesetzes vom 13. Februar d. J., betreffend die Quartierleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden, die erste Gelegenheit, bei welcher das genannte Gesetz zur Anwendung gelangt. In Folge Anweisung der Bundesregierung sind die Einzelregierungen veranlaßt worden, die Bestimmungen des neuen Gesetzes durch die amtlichen Organe zur Kenntniß der Gemeinden und zur Nachachtung mit der Aufforderung zu bringen, allen Requisitionen, welche an die Gemeinden während der Manöver gelangen sollten, pünktlich Folge zu leisten. Es wäre das recht schön und gut, die empfindliche Mangelhaftigkeit des Quartierleistungsgesetzes wird uns aber schon heute durch nachstehenden Stoßseufzer der stramm „reichsfreundlichen" „Köln. Ztg." rückhaltslos zugestanden: „Jetzt, da die von dem Bundesrath festgesetzten Tarife in Ausführung des Gesetzes über die Naturalleistung für die bewaffnete Macht im Frieden praktisch zur Ausführung kommen sollen, zeigt sich, daß die Sätze viel zu niedrig gegriffen sind und man mit jenen Anordnungen den größten Schwierigkeiten gegenübersteht. Es sollen für Vorspann die ortsüblichen Preise vergütet werden; nun machen die Militärbehörden aber die Erfahrung, daß die jetzt aufgestellten Sätze mit den ortsüblichen Preisen nicht im Einklang stehen. Beispielsweise ist für zwei Pferde-Vorspann 13 M. angegeben, während eine solche Leistung hier in Berlin unter 18 M. nicht zu beschaffen ist. Den Gemeinden liegt es daher ob, die Zuschüsse, und zwar ohne Entschädigung zu decken, und man geräth auf diese Weise in eine Reihe schwerer Uebelstände hinein, die man gerade vermeiden wollte. Allem Anschein nach wird der Bundesrath sich noch einmal dieser Angelegenheit zuwenden müssen." Freilich!

— In gespanntester Aufmerksamkeit harrten unsere liberalen Blätter des Resultates, was aus dem Bonner Congresse der Alt-Katholiken hervorgebracht werden würde. „Die Versammlungen, welche in den letzten Tagen zu Bonn gehalten und von dem Kanonikus Döllinger veranlaßt und präsidirt wurden (gesteht das „Diritto" von gestern, ein den Altkatholiken sehr befreundetes Blatt, zu) haben viel weniger Aufmerksamkeit hervorgerufen, als man sich von den bei der Conferenz versammelten Personen erwarten mußte."

— Der Beschluß der Justizcommission des Deutschen Reichstags vom 26. April cr., die Handelsgerichte aus dem Entwurf des Deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes zu streichen, hat kaum irgendwo eine schärfere Kritik und eine energischere Zurückweisung erfahren, als in den Verhandlungen der Zittauer Handelskammer, welche beschlossen hat, darum zu petitioniren, daß 1. dem Fortbestehen, resp. der Einführung von Handelsgerichten überall da, wo ein Bedürfniß dafür sich zeigt, ein Hinderniß nicht bereitet, 2. das Appellationsverfahren in Handelssachen beibehalten, aber auch in den oberen Instanzen die Mehrheit des betreffenden Richtercollegiums aus Kaufleuten gebildet und 3. den Handelsgerichten die discretionäre Befugniß eingeräumt werde, auch in den Verspruchssitzungen die Parteien persönlich zu vernehmen. Mit besonderer Schärfe wendet sich die Handelskammer gegen die in der Justizcommission aufgestellte Behauptung, daß Handelsgerichte Standesgerichte seien. Die bemerkenswertheste Stelle lautet: „Wo ein seit Jahrhunderten in das Feinste ausgebildetes Handelsrecht zum Segen für die ganze Nation besteht, da bedeutet die Anerkennung desselben durch die Gesetzgebung nur die Sanctionirung einer natürlichen Entwickelung des nationalen Lebens. Die Handelsgerichte sind nur eine Consequenz der Besonderheit handelsrechtlicher Verhältnisse, welche eine Garantie lebendigen Verständnisses bei ihren richterlichen Beurtheilern unumgänglich erfordern. Standesgerichte würden die Handelsgerichte nur dann genannt werden können, wenn ihnen die Rechtsprechung über alle Rechtsstreitigkeiten der Kaufleute, also auch über die nicht zu den Handelssachen zu rechnenden übertragen werden sollte. Die Herbeiziehung des Gesichtspunkts der Privilegien bei Bekämpfung der Handelsgerichte läuft daher auf nichts anderes hinaus, als auf Beseitigung des ganzen Handelsgerichts. Am grünen Tische fordert man vollkommene Gleichheit, und die Commission verwirft ein Institut, welches 85 Jahre früher beim Beginn der großen Revolution durch das Gesetz vom 24. August 1790 ausdrücklich aufrecht erhalten wurde, während alle Ausnahmejustiz in jener Sturmeszeit fiel. Die Justizcommission des Deutschen Reichstags hat sich mithin in diesem Falle radicaler gezeigt, als selbst die radicalste Periode der modernen Europäischen Geschichte. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir als die Ursache dieses Beschlusses außer dem Zunftgeist der Juristen die in neuerer Zeit leider vielfach zu Tage getretene Abneigung gegen den Handelsstand ansehen. Von höhern und niedern Ständen wird heutzutage der Kaufmannstand vielfach beneidet und befeindet. Er gilt als der vom Glück begünstigte Stand. Eine Kartoffel, von einem Kaufmann ergriffen, gilt bei Vielen von diesem Moment an als ein goldener Apfel. Für die Arbeit, für die Gefahren des Handels hat man im Allgemeinen wenig Verständniß trotz der furchtbaren Krisis der letzten Jahre, welche doch deutlich vor Augen führte, wie unsicher der Erfolg der Speculationen ist. Die weite Ausdehnung des Begriffs Kaufmann im Handelsgesetzbuche hat die natürlichen Grenzen dieses Berufs verschoben und damit seine innere Stärke vermindert."

— In Sachen der lauenburger Reichstagswahl geht der „National-Zeitung" gegenüber dem kürzlich mitgetheilten Bericht des Herrn v. Cossel an den deutschen Reichskanzler folgende Erklärung von Seiten des dortigen national-liberalen Comites zu:

In Nr. 373 der „National-Zeitung" ist ein von dem Fürsten Reichskanzler eingeforderter Bericht des Fideicommiß-Verwalters Herrn von Cossel in Aumühlen über unsere Reichstagswahl veröffentlicht, der vor der Hand, abgesehen von offenbarer Entstellung thatsächlicher Verhältnisse, auch so schwere Beschuldigungen über die national-liberale Partei ausspricht, daß das unterzeichnete Comite, welches sich bewußt ist, offen und ehrlich für die Wiederwahl des national-liberalen Candidaten gewirkt und die gesetzlichen und moralischen Schranken nirgend und in keiner Weise überschritten zu haben, sich veranlaßt sah, zu erforschen, ob und in wie weit etwa thatsächliche Gründe für solche Beschuldigungen vorliegen; wenngleich Herr v. Cossel uns doch eben so wenig als sich selbst für das verantwortlich machen kann, was ohne unser Wissen oder etwa von Privaten aus eigener Initiative geschehen sein könnte. Doch auch die bisher angestellten diesbezüglichen Ermittelungen haben ergeben, daß nichts geschehen ist, was gegenüber den von gegnerischer Seite aufgewandten Agitationsmitteln nicht als völlig gerechtfertigt erscheint, und nimmt das unterzeichnete Comite hiernach nicht länger Anstand, öffentlich zu erklären: daß die von Cossel'schen Beschuldigungen auf Unwahrheiten beruhen, indem weder gedungene Leute zu den von ihm angeführten Zwecken abgesandt, noch die unwahrsten Gerüchte von den Absichten und Handlungen des Grafen von Bernstorff in Umlauf gebracht worden sind. Auch dürfte sich die Unwahrheit der weiteren Behauptung, wonach das Personal der Berlin-Hamburger Eisenbahngesellschaft bei Androhung der Dienstentlassung gezwungen sein soll, für den Geheimen Finanzrath Krieger zu stimmen, durch die bereits Seitens der Direction genannter Bahn eingeleitete Untersuchung demnächst unzweifelhaft herausstellen. Im Uebrigen verschmähen wir es, die Agitationsmittel der Partei näher zu beleuchten. Indeß können wir nicht unterlassen, hervorzuheben, daß die conservative Partei unter dem Anschein einer höheren Berufung den Namen des Fürsten von Bismarck auf ihre Fahne geschrieben, und wenn wir auch keine Veranlassung haben, zu untersuchen, ob dies allen unsern Gegnern aus dem Herzen gesprochen war, so wissen wir doch von uns, daß wir als treue Anhänger der Bismarck'schen Politik dieselbe durch die Wiederwahl des Herrn Provinzial-Steuerdirektors Krieger nur fördern wollten und gefördert haben. Noch müssen wir darauf hinweisen, daß der von Cossel'sche Bericht die Verhältnisse vollständig verdreht, wenn er sagt, daß die Bernstorff'sche Partei erst beim zweiten Wahlgange Angesichts der diesseitigen Bemühungen eine lebhaftere Agitation in's Werk gesetzt habe. Durch den relativen Erfolg, welchen unsere politischen Gegner bei der ersten Wahl erzielten, ist vollständig klargelegt, daß ihr gewiß von allem höheren Einfluß freier Versuch, den bisherigen Abgeordneten des Landes in ganz unmotivirter Weise zu verdrängen, so wenig diese Absicht auch vorher in die Oeffentlichkeit gelangt ist, der wohlvorbereitete Plan der kleinen, aber um so rührigeren conservativen Partei des Landes war, die zusammengesetzt aus Großgrundbesitzern, Geistlichen und einigen Subalternbeamten, schon im ersten Anlauf ihre Kraft dermaßen erschöpft hatte, daß es ihr bei der Stichwahl trotz Aufwendung des Restes der ihr zu Gebote stehenden außerordentlichen Mittel nicht möglich wurde, noch einen nennenswerthen Stimmenzuwachs für ihren Candidaten aufzubringen, und sie nicht verhindern konnte, daß schließlich eine Wahl zu Stande kam, die sich ohne das plötzliche Eintreten der Candidatur des Herrn Grafen v. Bernstorff unter leichter Besiegung der Socialdemokratie ruhig vollzogen haben würde, trotz alledem aber doch als der eben so entschiedene wie unbeeinflußte Vertrauensausdruck der großen Mehrheit der Landesbevölkerung für den bisherigen Abgeordneten anzusehen ist.

Also die v. Cossel'schen Mittheilungen beruhen auf Unwahrheit und die Verhältnisse sind in derselben verdreht dargestellt!! Wahrscheinlich wird Herr v. Cossel diesen Vorwurf nicht auf sich sitzen lassen und so könnten wir denn demnächst das Schauspiel erleben, daß der Beamte Sr. Durchlaucht und die Herren „Liberalen" — zum Ergötzen aller „Reichsfeinde" — sich gründlich in die Haare geriethen.

* **Tübingen**, 24. August. Nachdem das Rochusfest in der erfreulichsten Weise verlaufen und insbesondere die Prozession von den in letzter Zeit üblich gewordenen „liberalen" Rohheiten dem Vernehmen nach verschont geblieben war, wurde der vorgestrige Abend noch durch eine schamlose Brutalität gestört. Herr Friedrich aus Alzey, Alumnus des Mainzer Priesterseminars, welcher in Begleitung seiner Mutter von Marienthal gekommen war, wollte sich eben von der Anfahrt des Trajektes nach dem Bahnhof begeben. Von dieser Stelle an wurde er von drei Burschen mit den gemeinsten Redensarten insultirt. Da die sauberen Sujets ihre Bemerkungen an den Umstand knüpften, daß Herr Friedrich in Gesellschaft einer Frau war, wandte er sich, nachdem er längere Zeit die Mißhandlung ertragen, um und bat, man möge doch ruhig sein, die Frau sei seine Mutter. In demselben Augenblick hatte er einen Schlag in's Angesicht. Damit nicht zufrieden, wandte sich der saubere Bursche zur Mutter des Herrn F. und traktirte sie ebenfalls mit Schlägen in's Angesicht und Stößen auf die Brust. Herr F., der sich seiner Mutter annehmen wollte, wurde nun von Zweien überfallen und in dem Handgemenge, das sich nun entspann, wurde Herrn F. und seiner Mutter mehrfach auf Kopf und Brust geschlagen und der Regenschirm, den er zum Schutz vorhielt, in zwei Stücke zerbrochen. Als durch den ganzen Auftritt und auf Rufen des Herrn F. einzelne Passanten Miene machten, an die Angreifer Hand anzulegen, nahmen dieselben Reißaus und versteckten sich in einem Privathause in der Nähe des Hotel zum „Weißen Roß". Die Polizei, welche sofort requirirt wurde, fand auch im Keller zwei der Individuen, von denen sich das schlimmste dadurch der Verhaftung zu entziehen suchte, daß es wiederholt hervorhob, es sei preußischer Soldat. Dasselbe mißhandelte nun auch während der Procedur der Verhaftung die Polizisten und Gensdarmen, von denen einer mit sehr stark blutendem Munde allerdings als Sieger aus der Affaire hervorging. Als Grund seines Auftretens gegen den Geistlichen gab er vor, er habe einmal einen Pfaffen schlagen wollen. Mittlerweile hatte sich eine große Menschenmenge um das Haus versammelt. Nur mit Hülfe der blanken Waffe konnten die Polizisten die beiden Verhafteten der Volksjustiz entreißen und mit heiler Haut in das Arresthaus bringen. Bis tief in die Nacht hinein bewegten sich kleinere und größere Gruppen auf der Straße, die sich sämmtlich mit dem unerhörten Fall beschäftigten. Von heute früh ½8 bis 10 Uhr war das Polizeigebäude von einer großen Masse, meistens Männer, umstellt. Die Delinquenten befanden sich in Untersuchung, zu welcher auch der Dritte im Bunde herbeigebracht wurde. Sie sind alle drei Steindruckergehilfen, die hier in Arbeit

---

* Falsche Ehre.

Novelle von ***

7 (Fortsetzung.)

Elmar, der seiner Mutter heilig gelobt, nie zu spielen, und der bis dahin auch nicht in Versuchung gekommen war, sein Wort zu brechen, da ihn das Spiel gar nicht einmal reizte, wollte sich eben wieder entfernen, weil er sich in diesem Kreise nicht behaglich fühlte, als Graf Feodor, nach beendigter Taille ihn gewahrend, höflich grüßend sagte: „Ach, Herr v. Wessenhagen, ei, das ist schön! — Machen Sie Platz, meine Herren," wandte er sich zu den Anderen, und dann wieder zu Elmar: „Setzen Sie auf die Dame, das bringt Glück!"

„Ich spiele nicht", war Elmars kurze Antwort; und mit einigen artigen aber kühlen Worten wollte er die Gesellschaft verlassen.

Doch Graf Feodor war nicht willens, eine so gute Gelegenheit ungenützt vorübergehen und Elmar so leichten Kaufes loszulassen.

Mit gutgeheuchelter Verwunderung sagte er: „Sie spielen gar nicht? Wie ist das möglich! Doch ich kann es mir fast erklären, bin ich doch selbst von einer Mutter erzogen worden, da mein armer Papa früh starb; ja, diese Mütter — sie tragen uns allerdings auf Händen, aber sie möchten dafür auch, daß wir wie Karthäuser leben und allen Freuden dieser Welt entsagen sollten!"

Ein Gelächter der Uebrigen gab ihre Beistimmung zu erkennen; Elmar fühlte sich verletzt, kalt und ernst sagte er: „Sie irren, Herr Graf! Nicht auf den Wunsch meiner Mutter lehnte ich ab, sondern weil das Spiel überhaupt für mich keinen Reiz hat."

„Aber, mein Bester, woher wollen Sie denn das wissen", antwortete Graf Feodor schnell, „da Sie noch nie gespielt. Versuchen Sie es nur erst einmal, denn es ist doch nicht mehr als billig, daß man eine Sache erst kennt, ehe man ein Verdammungsurtheil darüber ausspricht!"

„Versuchen Sie, Wessenhagen!" rief ein junger Kürassier-Offizier vom andern Ende des Tisches herüber; „ein Neuling hat immer Glück!"

Elmar schüttelte ärgerlich und verneinend das Haupt; da sprach der vorerwähnte Lieutenant Wallhausen, von den Kameraden die „Spielratte" genannt, in seliger Weinlaune: „O, Sie tugendhaftes Mutterjöhnchen, deshalb klimpert auch stets so viel Geld in Ihrer Tasche, da können Sie leicht sparen und schöne Brillantringe tragen (damit wies er auf einen Solitär, welcher an Elmars Hand funkelte), das können wir armen Teufel freilich nicht."

„Ja", fügte Feodor seufzend hinzu, „das Spiel ist zwar eine noble, aber sehr kostspielige Passion", und salbungsvoll fuhr er fort: „Sie sind eigentlich zu beneiden, mein junger Freund, daß Sie ohne dieselbe existiren können!" Dann zu den Anderen gewandt: „Nun, meine Herren, wenn's beliebt!" damit neigte er sich etwas auf den Tisch herab, wie um die Karten zu ordnen, flüsterte jedoch mit leiser Stimme seinem Nachbar zu: „Reset dem Wessenhagen nicht mehr zu, der arme Mensch ist ohnedem schlecht genug situirt."

Hatte nun ein Laut dieser geflüsterten Worte Elmars Ohr erreicht, oder errieth er mit dem Instincte des Hasses deren beleidigenden Sinn — genug, er erröthete tief, sein leicht verletzter Stolz, sein falsches Ehrgefühl trieb ihn an, der Gesellschaft zu zeigen, daß nicht die Rücksicht auf die mütterliche Mahnung oder auf einen ihn möglicher Weise bedrohenden Geldverlust das Motiv seines Ablehnens sei, deshalb sagte er auch jetzt in möglichst ruhigem Tone zu seinem Begleiter, der schweigsam und beobachtend hinter ihm stand: „Nun, Herr v. Severing, ich glaube, diese Herren hier haben Recht, wenn sie uns vorwerfen, daß wir zu vorschnell über das Spiel und seinen Reiz abgeurtheilt haben: wie wär's, wenn wir versuchten, uns eine andere Meinung davon zu verschaffen? Und ohne die Antwort seines Begleiters, welche nur in einem mißbilligenden Kopfschütteln bestand, abzuwarten, belegte Elmar schnell entschlossen eine Karte mit zwei Goldstücken.

Elmar hatte sich niedergesetzt. Man machte ihm bereitwillig Platz und verfolgte sein Spiel mit großem Interesse. Er gewann ein Mal über das andere Mal und bald schichtete sich ein hübsches Häuflein Gold- und Silberstücke vor ihm auf. Der Dämon des Spieles hatte seine Seele erfaßt, sein Auge glühte, sein Herz schlug fast hörbar, und mit einem Gefühl von Schadenfreude, das ihm sonst so fremd war, sah er in das bleiche Antlitz des Bankhalters, seines, wie er seit dem Auftritt von heute Abend glaubte, bevorzugten Nebenbuhlers.

Da legte sich eine Hand schwer auf seine Schulter, und Severings Stimme flüsterte in sein Ohr: „Hören Sie jetzt auf, junger Freund, ehe sich das Glück wendet!"

Elmar schüttelte mit dem Kopfe und aufblickend sah er in das Gesicht seines vis-à-vis, des Grafen Feodor, dessen schmale Lippen ein geringschätzendes Lächeln umzog; so wie er sich aber beobachtet glaubte, sprach er zu Elmar gewandt in höflichem Tone: „Wenn Sie irgend etwas, vielleicht ein vorher gegebenes Versprechen, am Weiterspielen hindert, Herr v. Wessenhagen, so bitte ich Sie dringend, sich durchaus nicht zu geniren, es bedarf keiner Revanche!"

Elmar erglühte, das Haupt stolz erhebend antwortete er: „Sie irren, Herr Graf, ich stehe Ihnen mit Vergnügen zu Diensten, und zwar so lange, als die Herren hier es wünschen werden, denn ich lege zu wenig Werth auf die mir gewordene zufällige Gunst der Glücksgöttin, als daß ich darnach trachten sollte, ihre Gabe nach der Gewohnheit der Spieler von gewöhnlichem Schlage schnell in Sicherheit zu bringen.

Graf K. verneigte sich stumm. Man spielte weiter.

Doch es war, als hätte Frau Fortuna das kühne Wort ihres neuen Günstlings vernommen und ihm unwillig und strafend den Rücken gekehrt, denn schon die nächste Karte verlor, und da Elmar gereizt durch die Konsequenz seines Unglücks, nur um so höhere Summen setzte, verschwand bald sein Gewinnst gleich dem Hexengolde, einem Geschenke böser Geister, das sich, der Sage nach, bei dem ersten Sonnenstrahle in ein Häuflein Kohlen oder Asche verwandeln soll.

Da es Elmars „Ehre" nicht erlaubte, jetzt aufzuhören, spielte er „auf Ehrenwort" weiter.

* * *

Im Herzen Verzweiflung, Todesblässe auf den entstellten Zügen, starren Auges kehrte Elmar von Wessenhagen beim Grauen des Morgens in seine Wohnung zurück, es wie eine Wohlthat empfindend, daß die diesmal in Wahrheit kränkelnde Mutter, vom langen Wachen ermüdet, endlich fest eingeschlafen war und sein Kommen nicht gewahrte.

Angekleidet warf er sich auf das Lager; doch der Schlaf schloß nicht sein brennendes Auge, denn er flieht den Unglücklichen, welcher ihn am heißesten ersehnt.

Das Gewissen erhob seine Stimme und sprach laut und mahnend zu dem Einsamen.

Elmar hatte eine Summe von 500 Thalern auf Ehrenwort an Feodor v. K. verloren. (Forts. folgt.)

stehen. Das Friedensgericht hat wegen „Ruhestörung" den am Meisten Inkriminirten nur zu 14 Tagen, die beiden andern zu je 8 Tagen Arrest verurtheilt! Wie wir hören, wird sowohl von Seite des Herrn Friedrich, als auch Seitens der Polizisten wegen Mißhandlung besondere Klage erhoben worden.

* **München**, 25. Aug. Die Königsrevue hat am 23. d. Mts. stattgefunden und einen glanzvollen Verlauf genommen. Seit dem unvergeßlichen Einzugstage des Sommers 1871 hat München kein so großartiges und glänzendes militärisches Schauspiel mehr gesehen, wie jene große Königsparade auf dem Kugelfange bei Oberwiesenfeld.

— 26. August. Auf Einladung des deutschen Kaisers wird der Prinz Leopold von Baiern den größeren Uebungen des Gardecorps bei Berlin am 1. und 2. September beiwohnen.

* **Aus Geißlingen**, wo dieser Tage zwei Batterien, die von den Schießübungen in Griesheim zurückkamen, einquartirt waren, schreibt man der „Ulmer Schnellpost": Zwischen 4 und 5 Uhr winkte ein Unterofficier mit dem Finger einem Soldaten, der des Weges lief, zu sich, dessen Namen „Adele" rufend (wenn recht verstanden wurde). Dieser kam, der Unterofficier faßte ihn mit voller Manneskraft an den Ohren, so daß man hätte meinen sollen, sie wären vom Kopfe geschlitzt und versetzte ihm noch zwei derbe Streiche mit der Hand in's Gesicht. Der Soldat erwiderte einige Worte, die nicht verstanden wurden, worauf sich dieselbe Prozedur wiederholte. Er deutete mit der Hand gegen seine Brust, wieder einige Worte erwidernd, worauf ihn der Unterofficier im Genick packte und mehrere Schritte weiter stauchte. Da die Zauschauer höchst unwillige Geberden hierob machten, so ließ er von dem Soldaten ab. Also geschehen auf dem öffentlichen Marktplatze zu Geißlingen am 17. August 1875, Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr. Mehrere Bürger der Stadt, die Augenzeugen waren, sind hierob nicht wenig aufgebracht, es mag der Sache auch zu Grunde liegen, was da mag, und sie sind gerne erbötig, hierüber Zeugenschaft abzulegen." Und das bezeugen „liberale" Blätter wie der „Nürnberger Correspondent von und für Deutschland."

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 23. Aug. Wenngleich es nahezu wahrscheinlich ist, daß der Aufstand in der Türkei abermals mit einem Siege des Halbmondes endigen wird, so ist damit dennoch kein Zustand geschaffen, der Dauer verspricht, und es muß mit der Unerbittlichkeit eines Naturgesetzes die Stunde kommen, in der die Türkenherrschaft in Europa ihr Ende findet. Oesterreich als nächster Nachbar hat freilich keinen Grund, den Eintritt der Katastrophe zu beschleunigen; es darf aber nichts unterlassen, um für den entscheidenden Moment vorbereitet, um für jede Eventualität gerüstet zu sein. Das sind wir aber, sofern es sich um die öffentliche Meinung handelt, noch lange nicht. Wohl beschäftigen sich die Journale in theoretischer Weise mit der Frage der „Erbschaft der Türkei". Ihre Anschauungen gehen aber diametral auseinander, und namentlich sind es drei Strömungen, welche sich geltend machen. Die slavischen Blätter meinen: Wenn beim Sturze des Türkenreiches von Erben die Rede sein kann, so sind es eben die christlichen Völker, die eingeborenen Herren der Länder; sie werden nach dem Sturze der Gewalt wieder in ihr natürliches historisches Recht eintreten. „Das Gebiet," sagt die „Reform", „welches die Türkei besitzt, ist lediglich durch gewaltthätige Eroberung in ihren Besitz gelangt, es ist Jahrhunderte hindurch gewaltthätig occupirt; nichtsdestoweniger ist es aber rechtmäßiges Eigenthum der ursprünglichen Herren, der christlichen Völker, geblieben. Die türkischen Eroberer konnten ein Recht zur Beherrschung dieser Völker nicht ersitzen, weil die Freiheitsrechte der Völker nicht verjähren. Wenn also die türkische Herrschaft in Europa zusammenstürzt, so kann und darf von einer Erbschaft derselben keine Rede sein, sondern es wird eben ein widerrechtlich mit Beschlag belegtes, rein gewaltthätig occupirt gewesenes Eigenthum wieder frei. Auf dieses frei gewordene Eigenthum hat aber Niemand einen Rechtsanspruch, als eben die früheren rechtmäßigen Eigenthümer desselben." Das Ziel der slavischen Wünsche ist somit die Bildung von einem oder mehreren südslavischen Reichen nach dem Niedergange der Herrschaft des Halbmondes. Den geradezu entgegengesetzten Standpunkt nehmen unsere ministeriellen Blätter ein, welche mehr oder weniger offenherzig an eine Einverleibung der an Oesterreich grenzenden türkischen Provinzen denken. „Oesterreich muß von neuem," schreibt das officiöse „Fremdenblatt", „seinem providentiellen Berufe folgen, muß Keime der Cultur auf einen empfänglichen und fruchtbaren Boden ausstreuen, muß anpflanzen und organisiren, wie es ehemals den langen Saum des Militärgrenzlandes angepflanzt, organisirt und zur Heimath tüchtiger und loyaler Menschen umgestaltet hat. Ist es dem alten, von confessionellen und politischen Vorurtheilen befangenen Oesterreich gelungen, die Wildnisse längs unserer südöstlichen Grenzen der Civilisation zu gewinnen, so wird auch das neue Oesterreich die ihm gestellte Aufgabe zu lösen vermögen", zumal es sich nicht um die Aufnahme von Hottentotten oder Austral-Negern in unsern Reichs- und Staatsverband handelt. Unsere Deutsch-Nationalen dagegen echauffiren sich mit großer Leidenschaftlichkeit für den weitern ungestörten Fortbestand der Türkei, weil sie sich durch etwaige Annexion südslavischer Stämme in ihrer Herrschaft bedroht sehen. „Das Deutschthum in Oesterreich," schreibt die „N. Fr. Pr.", „geräth in Gefahr, von slavischer Uebermacht erdrückt und vergewaltigt zu werden. Oesterreich selber ist bedroht, wenn der Panslavismus knapp vor seiner Schwelle sich einen Königsthron ergattert. Der Friede und die Wohlfahrt des Welttheils werden an dem nämlichen Tage problematisch, an welchem die Chefs der Omladina die Geschicke des europäischen Südostens in ihre Hand bekommen." Die Deutsch-Nationalen fürchten somit für ihre Herrschaft sowohl in Folge von Annexionen, als auch wenn das südslavische Zukunftsreich der serbischen Omladina zu Stande käme. Diese Politik dürfte aber weit mehr in der Furcht vor Entwerthung der Türkenlose und türkischen Rententitel ihren Grund haben, und es bestätigt sich somit wieder die alte Erfahrung, daß unsere Liberalen, die dem Umsturze von Thronen sonst mit höhnischem Schmunzeln zusehen können, urplötzlich conservativ werden, sobald ihr Geldbeutel durch gewaltsame Umwälzungen in Mitleidenschaft gezogen wird. Das liberale Blatt fordert von den europäischen Diplomaten, in der Türkei „erhaltende Zwecke" zu verfolgen und dahin zu streben, durch eine Aenderung der Regierungsmittel die Existenz und Integrität des Türkenreiches zu sichern. Diese Aenderung der Regierungsmittel hätte aber in einer Reform der Verwaltung in den von den Christen bewohnten Bezirken und namentlich in der Abschaffung des jetzt herrschenden Modus der Steuer-Erhebung zu bestehen.

(K. Volksztg.)

Rußland.

* Der Regierung sind beunruhigende Nachrichten aus Chelm zugegangen, denen zufolge die „freiwillig" zur orthodoxen Kirche zurückgekehrten Uniten, obgleich sie die an ihnen verübten Barbareien noch im frischen Angedenken haben, dennoch die schismatischen Cerkwien fliehen und die Popen der Feigheit und des Verrathes bezichtigen. Auf Grund dieser Rapporte wurde den zuständigen Beamten der Befehl zu Theil, langsam und vorsichtig gegen die Widerspenstigen vorzugehen und vor allen Dingen zu verhindern zu suchen, daß der Wankelmuth der „Neubekehrten" in die Oeffentlichkeit dringt und die Dithyramben der russischen Organe, selbst der officiellen, Lügen strafe. Der Krakauer „Czas" erklärt diese ihm aus der russischen Hauptstadt mitgetheilte Nachricht durch anderweitige Meldungen, die er aus der Gegend von Chelm erhalten, für vollkommen begründet.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 28. August.

* Dem Historienmaler Eduard von Gebhard, Lehrer an der hiesigen Kunstakademie, ist der Titel „Professor" verliehen worden.

* Wie wir vernehmen, findet am 5. September in Aachen das Bundesfest des Rheinischen Sängerbundes statt und soll Herr Opernsänger Pfeiffer die Titelrolle in der zur Aufführung kommenden Frithjofsage übernommen haben.

* Die gegen das Falliment der Düsseldorfer Gewerbebank eingelegte Opposition wurde durch das gestern publizirte Urtheil des hiesigen Handelsgerichts verworfen. Die Erwägungsgründe des Urtheils folgen später.

* Gestern Morgen trafen die Fouriere des 16. Inf.-Rgts. von Köln hier ein, das Regiment wird heute in unserer Stadt Quartier nehmen.

* **Köln**, 27. Aug. Heute Morgen 6 Uhr verließ der Kronprinz nebst Gefolge mit dem rheinaufwärts gehenden Personenzuge unsere Stadt, nachdem er vorher auf dem Central-Personenbahnhofe von den Spitzen der Behörden, einer Deputation des General-Comites der internationalen Ausstellung und mehreren anderen Herren Abschied genommen. Eine zahlreiche Volksmenge sandte dem scheidenden hohen Gaste enthusiastische Hochrufe nach.

* **Essen**, 24. Aug. Betreffend die Häuserbeschädigungen in Essen erhält die „Ess. Vztg." folgendes „Eingesandt": „Die zerstörenden Einwirkungen des Bergbaues auf die Oberfläche haben seit 8 Jahren die Behörden und die Bürgerschaft von Essen vielfach beschäftigt, ohne bisher zu durchgreifenden, die Beschädigten beruhigenden Resultaten gelangt zu sein. Nachdem die Bergbehörde die Beschränkung der Grubenbaue unter dem Stadtgebiete angeordnet hatte, zeigte sich durch stetige Zunahme der Beschädigungen diese Maßregel als unzureichend und erklärte sich die Behörde zu weiteren Einschränkungen nur insoweit bereit, als der Schutz der öffentlichen Gebäude noch zu ermöglichen sei. Diese Vorsicht war indessen bei dem Gerichtsgebäude, der Gasanstalt, dem Waisenhause, dem Rathhause ꝛc. nicht mehr anwendbar und sind daher auch größere Corporationen in Mitleidenschaft gezogen worden. Nicht genug mit der Beschädigung dieser öffentlichen und der Privatgebäude, machten sich die zerstörenden Einwirkungen an Wegen, an den Gas- und Wasserleitungen, bei der Canalisirung in einer die Stadt und die Gesammtbürgerschaft so benachtheiligenden Weise geltend, daß der Herr Oberbürgermeister für seine Pflicht erachtete, bei den Staatsorganen dieserhalb wiederholt vorstellig zu werden. Es ist nun zwar höchsten Orts die Einsetzung einer Commission zur Prüfung der Verhältnisse dem Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz aufgetragen worden, es ruht indessen diese hochwichtige Angelegenheit seit Jahresfrist, wiewohl das Material für die Beurtheilung der Besorgniß der Gesammtbürgerschaft geliefert worden ist. Nach den im vorigen Jahre angestellten Ermittelungen bezifferten sich die beschädigten Häuser auf 666 und ist annähernd auch amtlich diese Zahl als durch den Bergbau beschädigt bezeichnet worden. Die Beschädigungen haben sich gezeigt

vor 1866 an		14	Häusern
in 1866	„	31	„
in 1867	„	77	„
in 1868	„	55	„
in 1869	„	35	„
in 1870	„	83	„
in 1871	„	73	„
in 1872	„	83	„
in 1873	„	114	„
in 1874	„	100	„

Summa an 666 Häusern.

Diese Beschädigungen repräsentiren nach Verhältniß der bereits erfolgten gütlichen Abfindungen mit einzelnen Zechen einen Werth von 4,500,000 Mark. Diese Aufstellung zeugt deutlich, in welchem Umfange die Zerstörungen stetig zunehmen und damit die Ansprüche an die betreffenden Gewerkschaften. Stellt man diesen Zahlen die Thatsache gegenüber, daß u. A. die Zeche Hoffnung bis zur mageren Flötzpartie — bis 300 Lachter Teufe — rechnungsmäßig nur noch ca. 20 Millionen Centner Fettkohlen auszubeuten hat, was einer Bauzeit von sieben Jahren entspricht, so ist auf Grund der Erfahrungen über die lange Dauer der Prozesse zu befürchten, daß das günstigste Erkenntniß für die Beschädigten einen illusorischen Werth hat. Wenn auch anerkannt werden muß, daß die Aufsichtsbehörden möglichst wenige Beschränkungen auferlegen wollen, aus dem Gesichtspunkte, daß Essen durch den Bergbau groß geworden ist, so steht dieser Rücksicht doch der Ruin vieler kleineren Bürger gegenüber, welchen die Hypotheken gekündigt worden sind und welche die Mittel zur Instandsetzung ihres Eigenthums nicht besitzen. Die Einstellung des Bergbaues unter dem Stadtgebiete kann die Bürgerschaft umsoweniger wünschen, als die zerstörenden Einwirkungen den bereits umgegangenen Grubenbauten zuzuschreiben sind, die bedrohten Eigenthümer vermeinen aber, einen Anspruch auf Sicherstellung der Schadensobjecte und auf Vervollständigung der Gesetzgebung zu haben und kann nicht auffällig erscheinen, daß dieselben die Vertheidigung ihrer Rechte nunmehr selbst in die Hand zu nehmen, nachdem die von dem Herrn Oberbürgermeister erbetene Unterstützung der Staatsorgane bisher nicht zu erreichen gewesen ist."

* **Elberfeld**, 22. Aug. Die „Elb. Ztg" berichtet. Am gestrigen Abend bald nach 7 Uhr wurde in der Auerstraße Nr. 54 sich befindenden Schlosserei und Eisenwaarenhandlung der Principal Richard Döreken wegen verweigerter Lohn-Auszahlung von dem bei ihm in Diensten stehenden Gesellen Meisterberndt mit einem Pistol in die Brust geschossen und getödtet. Der freche Thäter ergriff bald nach der grauenvollen Handlung die Flucht, versuchte, von der Menschenmenge verfolgt, nahe der zweiten reformirten Kirche sich durch 3 Dolchstiche selbst zu entleiben, wurde aber festgehalten und ihm vor der Ueberführung in das städtische Krankenhaus, an der Kirche der sehr nothwendig gewordene ärztliche Beistand geleistet. Dieser Mord erregt in der Stadt große Aufregung und Entrüstung, weil Richard Döreken, Familienvater und 35 Jahre alt, allgemein als ein besonnener Mann bekannt, wegen einer so kleinlichen Ursache sein Leben einbüßen mußte. Meisterberndt, 19 Jahre zählend, hat mit einem Nebengesellen im Laufe des gestrigen Nachmittags die Schlosserarbeit vernachläßigt und war angetrunken. Aus diesen Gründen und damit er seinen Wochenlohn nicht vergeuden sollte, hat R. Döreken die Auszahlung desselben verweigert. Hierüber entrüstet, ging Meisterberndt in seine auf der Louisenstraße belegene Wohnung, lud seine Pistole mit einer Bleikugel und zwei Pfropfen in der mehrfach ausgesprochenen Absicht, den Principal zu tödten, falls er nicht voll ausbezahlen würde. Diesen Vorsatz hat Meisterberndt ausgeführt. Die gefährlichen Waffen, Pistole und Dolch, wurden bei der Ergreifung in einer Seitentasche des Rockes vorgefunden. Das Leben des jugendlichen Mörders, der im städtischen Krankenhause scharf bewacht wird, bleibt scheinbar erhalten.

* **Münster**, 23. August. In literarischen Kreisen wird gewiß die Nachricht das tiefste Bedauern erwecken, daß der Hr. Dr. Hermann Rump, Mitbegründer und fleißiger Mitarbeiter des ‚Lit. Handweisers', gestern nach schwerer Krankheit hierselbst verschieden ist. Der früh Verstorbene hinterläßt neben dem Rufe eines frommen Priesters den eines gründlichen Forschers und reich begabten Gelehrten, der Allen, welche ihm näher standen, durch seine anspruchslose Bescheidenheit stets im Andenken verbleiben wird.

Vermischtes.

* Petersburg, 20. August. Ueber die Familie der Fräulein Keczko, der Braut des Fürsten Milan von Serbien, bringt der russische „Golos" folgende Nachrichten: Der Großvater des Fräuleins väterlicher Seite war der Lieutenant Iwan Iwanowitsch Keczko, ein reicher Mann, denn er besaß und hinterließ seinem Erben 7000 Dessjatinen im Kreise Kischinew, 4000 Dessj. im Kreise Sjoroki in Bessarabien, 10,000 Dessj. im Kreise Ananjew des Gouvernements Cherssson. Er war als ein guter Wirth und ein sehr ökonomischer Herr in Bessarabien bekannt und im Volksmunde außerdem durch seinen gewaltigen Körperumfang sprüchwörtlich. In den fünfziger Jahren kaufte er das kolossale Gut im Cherssson'schen Gouvernement und verlegte den Schwerpunkt seiner landwirthschaftlichen Thätigkeit dorthin. Er war es hauptsächlich, der den Maisbau in größerem Maßstabe im Cherssson'schen einbürgerte. In den letzten Lebensjahren lebte er in Odessa oder auf seinem Cherssson'schen Gute und kam nur noch selten nach Bessarabien. Er hatte nur einen Sohn, Peter Iwanowitsch, der aus seiner ersten Ehe stammte und der Vater der künftigen Fürstin von Serbien ist. Die zweite Ehe des alten Keczko fiel für beide Theile unglücklich aus. Er trennte sich von der Frau, die noch eben in Kischinew lebt, und vereinigte sich niemals mehr mit ihr. Peter Iwanowitsch Keczko diente bei den Husaren und nahm wie sein Vater als Lieutenant seinen Abschied. Er war seiner Zeit ein bemerkenswerth stattlicher und schöner Kavalier. In der Gesellschaft war er als ein ehrenwerther, chevalereske Mann von festen Ueberzeugungen bekannt, der aber als etwas stolz und heftig galt. Den Anlaß zum Abschied gab ihm ein Duell mit einem gewissen Herrn Martynow, wie man sagt, demselben, der sich auch mit Lermontow geschossen haben soll. Ein zweites Rencontre hatte Herr Keczko in Italien mit dem bekannten Emigranten Fürst Dolgorucki, dem Herausgeber der „Zukunft". Es kam auch hier zum Duell und der Fürst wurde verwundet. Anlaß zum Streit war ein ultra-revolutionärer Toast, den der Fürst auf einem Privat-Diner ausbrachte und den Herr Keczko mit aller Schärfe und Heftigkeit seines geraden Naturells beantwortete. Herr P. Keczko hatte eine Fürstin Stourdza zur Frau; der Ehe entsprossen drei Töchter und ein Sohn. Die älteste Tochter ist jetzt Braut geworden, die anderen Kinder sind noch minderjährig. P. J. Keczko ist schon seit einigen Jahren todt. Er litt lange Zeit an einer Pulsadergeschwulst, so daß ihn die geringste Erregung in Ohnmacht stürzte. Bald nach ihm starb auch seine Frau, so daß seine Kinder völlig verwaisten. Sie erhielten eine Vormundschaft in Person der Bessarabischen Gutsbesitzer, wirklichen Staatsrath J. W. Kristi und des Edelmanns J. E. Manukhei, welche noch heute die Angelegenheiten der Waisen verwalten. Eine leibliche Tante der Keczko'schen Kinder (ältere Schwester der Mutter) ist mit dem Fürsten Konstantin Dmitriewitsch Murusi verheirathet und lebt beständig in Bessarabien auf ihrem Gut Danuzeny am Pruth. Mit dieser Verwandten hielt sich die Braut des Fürsten Milan in Wien auf. Die Häuser der Fürsten Stourdza und Musuri haben bekanntlich in der Moldau geherrscht. Von den Stourdza's waren Hospodare Johann (1821—1828) und Michael (1834—1849), von den Musuri's Konstantin (1777—83) und Alexander von 1792—93, zum zweiten Mal von 1802—1804 und zum dritten Mal von 1809—1812.

* Unter der Aufschrift: „Der Credit der Faulheit" bringt das „Brem. Handelsbl." in einer seiner Nummern einen Artikel, dessen Schluß lautet: „Was wir unter dem Credit der Faulheit verstehen, ist der Credit, welchen der Handwerker mit seinem geringen Capitale dem Manne mit dem großen Capitale geben muß. Da ist der Banquier, in dessen Cassen Tausende liegen, dem der Schneider unaufgefordert niemals die Rechnung zusenden darf; da ist der Advocat, welcher dem Fleischer einen Vorschuß abverlangt, wenn er für ihn zu Gericht gehen soll, während des Advocaten Frau die Fleischerrechnung Monate lang anwachsen läßt; da ist ein Offizier, welcher mit Louisd'oren um ein neues Pferd handelt, ohne noch den Sattel für das alte bezahlt zu haben, da ist Jemand, der die Stiefel zu eng erklärt, wenn der Schuster gleich die Rechnung hineingelegt hat. Und da ist auf der anderen Seite der Handwerksmann, welcher sein Arbeitsmaterial auf Credit theuer kaufen muß, während er es gegen baar billig haben könnte, der fortwährend seine Gesellen, die Miethe, Nahrungsmittel und vielleicht Schulgeld für Kinder auf Tag und Stunde bezahlen, der für seine Kunden das ganze Jahr Auslagen machen soll und niemals weiß, wann es ihnen gefällig sein wird, die Rechnung zu fordern oder die empfangene Rechnung zu bezahlen. — Hört das Publicum auf, aus Bequemlichkeit den Credit der Handwerker zu nehmen, so wird dem Schwindel der Vorwand genommen, ihn aus Speculation, aus Leichtsinn oder in betrügerischer Weise zu begehren."

* Eine Pistole als Nähetui. Kürzlich hat sich auf dem Bahnhof von Livorno eine komische Scene zugetragen. Der Fürst und die Fürstin gingen, die Abfahrt des Zuges erwartend, zur Abreise bereit, mit einigen Freunden auf dem Perron auf und nieder. Mit einem Male bemerken sie, daß sie von den Guardie di pubblica Sicurezza scharf beobachtet werden, die eifrig mit einander flüsterten, als wenn sie sich über einen wichtigen Beschluß beriethen. Darauf trat einer der Guardie auf die Fürstin zu und forderte von ihr den Erlaubnißschein, Waffen tragen zu dürfen. „Weshalb?" fragt die Fürstin. — „Weil Sie mit einem Revolver bewaffnet sind", erwidert die Guardia, indem sie auf einen sehr eleganten Revolver zeigte, den die Fürstin am Gürtel trug. — „O, wenn es sich darum handelt", versetzte die Fürstin lächelnd, „mein Gemahl hat den Erlaubnißschein". Der Fürst zeigte diesen vor, aber die Guardia, damit noch nicht zufrieden gestellt, behauptete, der Revolver der Dame sei länger als vorgeschrieben, und deshalb müsse er sie der Contravention beschuldigen. Als die Fürstin dies hörte, zog sie rasch ihren Revolver hervor, spannte ihn, und ließ eine Feder springen, welche eine Nadelbüchse, einen Fingerhut und ähnliche Projectile herausschnellte. Die erstaunten Guardie überzeugten sich nun, daß der scheinbare Revolver ein Nähetui war. Gelächter!

Hausmobilien-, Ackergeräthschaften- und Vieh-Verkauf.

Die Erben der zu Stockum verstorbenen Ehe- und Ackersleute Heinrich Göres und Elisabetha geb. Kürten lassen theilungshalber am

Montag den 6. September d. J. und nöthigen falls am folgenden Tage, Morgens 9 Uhr, auf dem Göreshof zu Stockum bei Düsseldorf

3 Pferde, 9 Kühe, 3 Rinder, 3 Schweine, 30 Hühner, sämmtliches Pferdegeschirr, 4 lange Karren, 1 Schlagkarre, 1 Adelskarre mit Faß, alle mit eisernen Achsen, 1 großes Düngerfaß, 3 Eggen, 2 eiserne Pflüge, 2 Walzen, eine zweispännige Dreschmachschine mit Strohschüttler, das Eisenwerk eines Exstirpators, Hecksselmaschine, Rübenmühle, eiserne Reifen und altes Eisen u. dgl.

ferner Hausmobilien aller Art, als:

3 Tische, Stühle, Bänke, Kleider-, Küchen- und Milchschrank, Oefen, Fournaise, 5 Bettstellen mit Bettwerk, Leinwand, Spiegel, Porzellan-, Kupfer- und Zinnsachen, 2 Uhren, von denen eine 8 Tage geht, alles Küchengeschirr, Backgeräthschaften, 3 Teigtröge, Fleischbottich, Gemüsetonnen, Fässer, Kübel, altes Holz u. s. w., eine Partie Luzernekleeheu, den 2. Schnitt von einigen Morgen Luzerneklee, 1 Morgen Braachrüben, das Gemüse im Garten und den Dünger,

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft durch den unterzeichneten Notar versteigern, jedoch müssen die Kaufpreise bis zu 3 Mark einschließlich gleich bezahlt werden.

Das Vieh und Ackergeräth kommt am 1. Tage zur Versteigerung. 47

Kaiserswerth, den 26. August 1875.

Schlippert, Notar.

Mobilien- u. Hausverkauf.

Auf Anstehen der Erben der zu Kaiserswerth verstorbenen Eheleute Peter Anton Bahner und Catharina Mathilde geb. Spielberg wird der unterzeichnete Notar am

Montag den 13. September d. J., Morgens 9 Uhr,

zu Kaiserswerth in deren Hause auf der Düsseldorferstr. Hausmobilien aller Art, als:

Tische, darunter ein Patent-Ausziehtisch, Waschtisch, Rohr- und gewöhnliche Stühle, Sopha, Commoden, Consolen, Kleider- und Küchenschrank, Oefen, Fournaise, Bettstellen mit Bettwerk, Leinwand, Spiegel, Bilder, Porzellan- und Glassachen, Küchengeschirr, kupferne Kessel, Waschbütten, Schiebkarre u. s. w.

und gleich nachher beim Wirthe Herrn Heinrich Abels, das denselben zugehörige, in Kaiserswerth auf der Düsseldorferstraße sub Nr. 158 gelegene Wohnhaus mit großem Hinterbau, Hofraum und 2 Gärten öffentlich gegen Zahlungsausstand und Bürgschaft versteigern.

Kaiserswerth, den 27. August 1875. 50

Schlippert, Notar.

Immobilien-Verkauf.

Die Erben des zu Buchholz verstorbenen Ackerers Peter Bollmann lassen am

Montag den 30. August 1875, Nachmittags 3 Uhr,

beim Wirthen Herrn Friedrich Hüschen zu Buchholz bei Huckingen,

1) ihr im Buchholz, Gemeinde Huckingen, gelegenes Ackergütchen, bestehend aus Wohnhaus, Scheune, Stallung, Hofraum, Baumhof, Garten und Ackerland, zusammen groß 3 Morgen 168 Ruthen 40 Fuß,
2) 2 Morgen 4 Ruthen 50 Fuß Heide, Wanheimerlett in Neudorf, neben Johann Schmitz, mit den darauf stehenden Tannen und
3) 4 Morgen 152 Ruthen 70 Fuß Ackerland, Wanheimerort, worin sich vorzüglich gute Ziegelerde vorfindet,

öffentlich in Parzellen auf Zahlungs-Ausstand durch den unterzeichneten Notar versteigern.

Kaiserswerth, den 12. August 1875.

598 **Schlippert**, Notar.

Obst- und Nachgras-Verkauf zu Mickeln.

Dienstag, den 7. k. Mts., Morgens 9 Uhr, sollen in Himmelgeist bei Wittwe Bebber das Nachgras aus den Herzogl. Arenb. Wiesen zu Mickeln parzellenweise, sowie mehrere Loose Obst auf Credit gegen Bürgschaft öffentlich verkauft werden.

Mickeln, 27. August 1875. 41

Der Herzogl. Arenb. Rentmeister,
N. Haack.

Beckumer-Portland-Cement

von anerkannt vorzüglicher Qualität halten stets auf Lager und liefern bei Parthieen zu Fabrikpreisen

W. Becker & Cie,
Düsseldorf, Klosterstraße 103.

Alleinige Verkäufer für Düsseldorf und Umgegend 903

Gärten- und Landverpachtung.

Die der hiesigen katholischen Kirche gehörenden Gärten sowie das Ackerland „am Jansenskämpchen" an der Hauser-Kapelle werden am

Freitag den 3. September, Nachmittags 3 Uhr,

in dem Hause des Wirthes Hrn. Joh. Buschhausen hier auf 6 Jahre öffentlich verpachtet.

Ratingen, 18. August 1875.

808 **A. Portmans**, Notar.

Fallimentsverkauf.

Mittwoch den 6. Oktober 1875, Nachmittags 3 Uhr,

wird der Unterzeichnete im Lokale des Wirthes Heinrich Neuhausen an der Rosenstraße hier das zum Falliment von Carl Herz gehörige, an der Sternstraße hier unter Nr. 29 neben Stroebelt, Oertel, Möhringer, Schlagwein und Breging gelegene Wohnhaus mit Hintergebäude und Garten, groß 16 Ar 60 Meter, taxirt zu 55000 Mark, auf Credit gegen Bürgschaft öffentlich versteigern. 127

Düsseldorf, den 28. Juli 1875.

Otto, Notar.

Gras-Verpachtung.

Dienstag den 31. August 1875, Nachmittags 1 Uhr,

läßt der Gastwirth Herr G. Vasen beim Wirthe Hackenbruch zu Garath

23 Morgen sehr schönen Grummet im alten Rhein (von Frentz'sche Wiesen) in Parzellen öffentlich verpachten. 995

Benrath. **Daniel**, Notar.

Düsseldorf, München, Paris, London, Köln, Dublin,
1852. 1854. 1855. 1862. 1865. 1865.

Empfehlenswerth für jede Familie!

Nichts ist so angenehm, kühlend und erquickend in der heissen Jahreszeit, auf Reisen und Märschen, als Zuckerwasser, Selters- oder Soda-Wasser mit

Boonekamp of Maag-Bitter,

bekannt unter der Devise:
„Occidit, qui non servat",
erfunden und einzig und allein destillirt von

H. Underberg-Albrecht

am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein,
Hoflieferant:



Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers u. Königs v. Preuss., Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preussen, Sr. Kais. Maj. des Taikuns v. Japan, Sr. Kais. Hoh. des Prinzen v. Japan, sowie vieler anderen Kaiserl., Königl., Prinzl., Fürstl. etc. etc. Höfe.

Sr. Maj. d. Königs von Bayern, Sr. Kgl. Hoh. des Fürsten z. Hohenzollern-Sigmaringen, Sr. Kais. Maj. des Sult. Abdul-Aziz, S. Maj. des Königs Ludwig I. von Portugal,

Ein Theelöffel voll meines „Boonekamp of Maag-Bitter" genügt für ein Glas von 1/3 Liter Zuckerwasser. Man hüte sich vor Falsificaten.

Der „Boonekamp of Maag-Bitter" ist in ganzen und halben Flaschen und in Flacons zu haben in Düsseldorf bei den Herren:

W. Baum, Oststrasse 87,
Fr. Geisler, Hof-Conditor,
C. A. Klemm, sel. Frau, Wwe.,
Küpper & Adams, Elberfelderstrasse 11,
Jacob Piel, Hundsrückenstrasse 13,
Jos. Röntz, Schadowstrasse,
Frau Wwe. **Louis Sauer**,
Herren **Wilh. Strucksberg**, Bahnstr.,
Carl Weitz, Eckstrasse 3,
sowie allenthalben bei den übrigen bekannten Debitanten. 665

Wien, Bremen, Oporto, Paris, Wittenberg, Altona,
1873. 1874. 1865. 1867. 1869. 1869.

Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel- und ohne die Firma: **H. Underberg-Albrecht.**

Durch Ukas Seiner Majestät des Kaisers aller Reussen nach Russland importirt. Patentirt für ganz Frankreich.

Collége de la Sainte Trinité zu Louvain (Loewen) in Belgien.

Diese zur katholischen Universität Loewen gehörende Anstalt steht unter Leitung der Josephiten und enthält

1. ein vollständiges Gymnasium,
2. eine Realschule erster Ordnung und Handelsschule,
3. eine vollständige Gewerbeschule.

Für deutsche Schüler besteht ein besonderer Unterricht in der Muttersprache und ein Vorbereitungs-Cursus für das Examen zum einjährigen Dienste.

Deutschen, die sich der Industrie zu widmen gedenken, bietet die Anstalt besondere Vortheile, indem sie in kurzem die englische und französische Sprache praktisch anzuwenden verstehen.

Die Umgangssprache ist die französische. Der Pensionspreis für Schüler unter 12 Jahren ist Thaler 160, für Schüler über 12 Jahre Thaler 187. Um nähere Auskunft, Prospect u. s. w. wende man sich an den Director der Anstalt. 740

Pensionat

unter der Leitung
der Ursulinen zu Roermond (Holl-Limb.)

Französische, englische und deutsche Lehrerinnen ertheilen Unterricht in ihrer Muttersprache.

Die französische Sprache ist Haus- und Umgangs-Sprache.

Pensionspreis incl. Unterricht 360 Mark. 368

Prospecte zu haben bei Conditor Weitz, Eckstraße 3.

Männer-Gesang-Verein

„AMICITIA".

Zur Feier

des 1. Stiftungsfestes

Sonntag den 29. August 1875,
im Lokale des Hrn. F. W. Steinecke
Stockkämpchen.

Vokal- & Instrumental-Concert

unter gütiger Mitwirkung des
Männer-Gesang Vereins „LORELEY".

Anfang 4 Uhr. **Ende 8 Uhr.**

Billets à 1 Mark. An der Kasse 1 Mark 50 Pfg. Damen frei.

Billets sind bei Herrn Restaurateur Fischer Schadowstraße und in den Cigarrenhandlungen von Bokern und Wolf zu haben.

Abends

BALL

Um 11 Uhr

Grosse Angel-Polonaise

mit Ueberraschung.

914 Der Vorstand.

Reserve-Compagnie

des St. Sebast. Schützen-Vereins

zu Derendorf.

Sonntag den 29. August 1875

Sedan-Feier

im Locale des Herrn H. Giesen, Rosenstrasse 44,
Nachmittags 3½ Uhr

Grosses Garten-Concert,

Abends
Feuerwerk und Illumination des Gartens.

Zum Schluss:

Grosser Festball.

Entreé zum Balle 50 R.-Pfg. — Concert frei.

Der Vorstand.

Paulus-Verein

zur Unterstützung hülfsbedürftiger Priester der Erzdiözese Köln.

Das Einkommen sehr vieler unserer Erzdiöcese angehörigen Priester genügt nicht für deren standesmäßigen Unterhalt. Manche Gemeinden haben zwar ihren Pfarrern, Kaplänen oder Vicarien und Rectoren die benöthigten Mittel freiwillig dargeboten und diesem schönen Beispiele werden hoffentlich die andern Gemeinden, so weit sie es vermögen, baldigst nachfolgen. Immer aber wird die Zahl hülfsbedürftiger Priester groß sein, welche auf die Unterstützung der Diöcesanen im Allgemeinen angewiesen bleiben. Der Paulus-Verein hat sich die Aufgabe gestellt, die erforderlichen Mittel auch für die letztgedachten Herren aufzubringen und denselben zu übermitteln. Alle Katholiken der Erzdiöcese, insbesondere diejenigen welche mit reichlichern irdischen Gütern bedacht sind, werden daher dringendst gebeten, dem Paulus-Vereine als Mitglieder beizutreten.

Köln im August 1875.

Der Vorsitzende des Vorstandes:
G. Schenk I.
Advokat und Kanzler des Erzbisthums Köln.

Niederlage

von böhmischen dopp. gereinigten

Bettfedern

zu sehr billigen Preisen, sowie Federleinen Drill u. Barchend aus den ersten Fabriken empfiehlt 983

Jean Sporrer, Burgplatz 15.
Tischlerei-, Möbel-, Spiegel-, Polster- & Bettwaarenhandlung.

Kleiderstoffe

in Resten von 3 bis 10 Metern,
in großer Auswahl, werden zu jeden annehmbaren Preisen abgegeben. **A. Raphael**, Grabenstraße 26.

Soeben erschien in meinem Verlage und ist durch alle Buchhandlungen und Buchbinder zu beziehen:

Eucharius-Kalender
für 1876.

(Siebenter Jahrgang.)

Mit 2 Original- und vielen andern Illustrationen, sowie 5 Bilder-Rebus mit 25 Prämien, 224 S. 16°. geh. **Preis 50 Rchspige.**

Inhalt: Gott zum Gruß! Politische Rundschau. — Die Tochter des Gouverneurs (Russisches) von M. Renitentus. — Pius VII. und Napoleon I. auf der Zusammenkunft in Fontainebleau von Graf Joseph von Rethel. — Genrebilder aus dem Culturkampfe: 1) Im Gefängnisse. 2) Das Hochamt in der Nacht. 3) Die zertrümmerte Communionbank. 4) Die Verhaftung des Bischofs. 5) Die verwaiste Gemeinde. 6) Ein Schweizerisches Culturbild. — Gedenktafel sämmtlicher in Folge des „Culturkampfes" zu Gefängniß- u. Geldstrafen verurtheilten Priester und Laien der Diöcese Trier. — 100jähriger Kalender, Gesundheitskalender, die neuen Maße und Gewichte, Landwirthschaftliches, Humoristika 2c. 45

☞ Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Ed. Groppe in Trier.

Verlegte meine Wohnung und Steppdeckenfabrikation von Neustr. 1 nach

Schadowstraße 47

bei Herrn L. Grabensee 638

F. J. Malo.

Verschiedenen Gerüchten entgegen erkläre ich, daß ich mit keiner Gewerbebank in irgend welcher Beziehung stehe. 985

Joseph Dohmen,
Bauunternehmer, Herzogstraße 68.

---

2 Fenster-Marquisen
und eine Ladentreppe billig zu verkaufen Klosterstraße Nr. 62a. 915

Zwei schwere frisch melke Kühe sind zu kaufen. 49
Groß-Bolhaus, bei Ratingen.

Das so beliebte 592
Unna- und Dortmunder
Flaschenbier ist zu haben bei
J. Wirthen, Neustraße 32.



Ein echt Vollblut 8 Jahre fein geritt. auch gef. braun ohne Abzeichnung 5' 5" g. Fehler frei, auch ein elegant Geschirr, einspännig, zu verkaufen. Exp. s. w.

Ein wenig gebrauchtes Ibach'sches Pianino wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen.
991 Näh. in der Exp. d. Bl.

Mehrere gebrauchte
Fensterrahmen mit Glas
sind billig zu verkaufen. 40
Näh. Ratingerstr. 1.

Gesucht
werden **3500 Thlr.** gegen doppelte Sicherheit auf 1. Hypothek. 988
Adresse abzugeben unter Nr. 2079 in der Expedition.

Zeitungs-
Makulatur
zu haben
Bilkerstraße 24.

Rheumatismus
und **Gicht,** auch die veraltetsten Fälle, nachdem selbst Bade-Curen u. s. w. erfolglos waren, heile ich brieflich stets mit sicherem Erfolg. Kurzer Krankheitsbericht erbeten.

Dr. Harmuth,
218 Berlin, Prinzenstraße 62.

Sarg-Magazin
Gebr. Otten,
Hundsrückenstraße Nr. 11,
270 nahe der Jesuitenkirche.

Zahn-Arzt
Alex. Beck,
Duisburgerstr. 84.

Chr. Kriebel,
Zahnkünstler,
Kasernenstr. 39,
vis-à-vis der Garnisonkirche.

Burgunder 10, 12—22 Sgr.
Bordeaux 9, 10—25 Sgr.
Ahrbleichert 8—20 Sgr.
Rheinwein 7½—22 Sgr.
Moselwein 6—20 Sgr. per grosse Flasche. — Fassweise billiger — empfiehlt bestens
H. Valentin, Neustr. 8.

Tokayer.
In Quant. à 45, 22½, 10 u. 5 Sgr. **Becker, Einhorn-Apoth., Köln.**
In Düsseldorf alleiniges Depot bei **Anton Lentzen,** Bolkerstraße. 777

Für Schuhmacher.
Alle vorkommenden Arbeiten in Leder und Stoff, sowie Einsetzen, neuer Züge nebst allen mechanischen Stickereien, in alter und neuer Arbeit, werden bei mir gut und prompt ausgeführt. 131

Valentin Fahl.
Neustraße 21.

Vieh-Salz-Niederlage
bei
A. Tapken u. van Calker,
688 Carlsplatz 22.

Stühle mit Binsen-Bretter-, Latten- und Ledertuch-Sitzen, per Dutz. von 14 Thlr. ab, verfertigt unter Garantie, sowie Reparaturen reell ausgeführt, von **P. Sonnen,** Stuhl-649 macherm. Himmelgeist Nr. 72.

Die Korbwaarenfabrik
Schadowstraße 48



empfiehlt eine Auswahl Korbmöbel, Blumentische, Sessel, Kinderwagen Damenkörbe, Markt- und Schließkörbe 2c. Reparaturen werden schnell u. billig besorgt. 180

Jos. Werners, Korbmacher,
Schadowstraße 48.

Möbel-Lager
eigener Fabrik
von
E. Paffrath
Schadowstr. 48.
Empfehle gut gearbeitete Möbel unter Garantie. 984

Billardballen, Kegel und Kegelkugeln sind vorräthig bei
A. Schlipper,
860 Zollstraße 7.

Unglaublich aber wahr!
Hierdurch bringe meine bekannten guten **Chrystall-Brillen** für jedes Auge passend, zu 15 Sgr. in empfehlende Erinnerung, sowie sämmtliche **optische** Waaren zu äußerst billigen Preisen.

A. Meyer,
542 Wallstraße Nr. 13.

Lager in Pariser
Glasglocken
C. Brinkmann,
263 **Carlsplatz 9.**

M. Meyer,
prakt. Zahnkünstler.
1 Mittelstrasse 1.

J. H. Walbroel.
Bolkerstrasse 26. — Mertensgassen-Ecke.
Fabrik und Lager
in
wollenen und gesteppten
Bett-Decken
zu den
bekannt billigen Preisen.

2000 Thlr.
liegen am 1. November cr. auf 1. Hypothek zum Ausleihen bereit.
Näh. in der Exp. d. Bl. 41

(Aus dem „Deutschen Reichs-Anzeiger" Nr. 116, 22. Mai 1875.) Als Collectiv-Marke für das ganze deutsche Reich im Markenschutz-Register Nr. 15 des Königl. Stadt-Gerichts zu Berlin wurden nachstehende Zeichen zur **Howe Nähmaschine** eingetragen und publicirt:



TRADEMARK



a. auf der Fundamentplatte das Zeichen:

b. auf dem Fußtritt das Zeichen: THE HOWE M. Co.

c. am Vorderarm der Maschine das Zeichen: „HOWE" nebst Spannungsständer und Nadelarm,

d. auf der Rückseite des Vorderarmes das Zeichen: „HOWE" nebst Spannungsständer.

Durch ganze oder theilweise Nachahmung obiger Schutzmarken erwächst uns das Recht, nachgemachte **Howe Maschinen** gerichtlich confisciren zu lassen, da wo wir sie finden.

The Howe Machine Co. Ld.
Düsseldorfer General-Agentur:
568 Flingerstraße 38 **Fr. Mann,** Flingerstraße 38.

Oberbilker
Männer-Gesang-Verein.
Montag den 30. d. M. Abends 7 Uhr
FEST-BALL
in der Drösser'schen Tonhalle.
Entree für Herren à 15 Sgr. Damen frei.

Oberbilker Kirmes und Schützenfest.
Sonntag den 29. und Dienstag den 31. d. Mts.
BALL
in der Drösser'schen Tonhalle. 35

Fischers Local Oberbilk.
An den 3 Kirmestagen
BALL
wozu freundlichst einladet
31 **Peter Fischer.**

LUFT-BALLON.



Uebernahme Samstag 28. Aug.

Mit dem heutigen Tage übertrage ich die von mir geführte

Restauration

gelegen Luftballon, an den Herrn *Paul Firmenich.* Indem ich für das mir erwiesene Wohlwollen und Vertrauen bestens danke, bitte ich dasselbe in gleichem Maasse meinem Nachfolger zu Theil werden zu lassen.

Hochachtungsvoll
H. Hambüchen.

Bezugnehmend auf Vorstehendes erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, dass es mein Bestreben sein wird, allen Anforderungen auf das Beste zu entsprechen und empfehle ich ein ausgezeichnetes Glas

Baierisch Bier zu 15 alten Pfg.,
reine Weine und Speisen à la carte
zu jeder Tageszeit.

Auch empfehle ich meinen grossen neu renovirten Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten, Concerten, Bällen, Hochzeiten etc. etc. und zeichne achtungsvoll

Paul Firmenich

Oscar Jann's berühmte
Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung
im Parterre-Saal, Schadowstraße 29. Täglich geöffnet früh 10 bis Abends 9 Uhr. Entree 80 Pf. 6 Billets 3 M. Abonnement 5 M. Catalog 25 Pf. Stereoscopen-Verkauf 100,000 Stück Auswahl. Preislisten gratis. 982

Sedan-Feier!!
Großes Lager von Fahnen aller Art. Fähnchen für Schulkinder von 6 Sgr. an bis zu 1 Thaler per Stück, letztere mit Adler in Oelfarbe gemalt. Kinder-Schärpen von 5 Sgr. an und höher. Beleuchtungs-Artikel und Feuerwerk aller Art zu den billigsten Preisen bei

J. Nordmeyer,
845 Sternwartstr. 33.

Schornsteinmaurer
für runde Schornsteine zur sofortigen Arbeit gesucht. Gefl. Offerten sub Lit. N. O. 45 in die Expedition d. Z. erbeten. 982

St. Anna-Stift
Bitterstraße 20.
Weibliche dienstlose Dienstboten finden in der Anstalt jederzeit Unterkommen und die günstigste Gelegenheit zu passenden Diensten. 98

Ein Reisender und Lehrling (kath.),
für ein Colonialwaaren-Geschäft in einer rheinischen Kreisstadt per 1. Oct. c. gesucht. — Frc. Off. unter Ltr. A. N. 100 mit Abschrift der Zeugnisse an d. Exp. ds. Bl.

Mit dem heutigen Tage verlegte Geschäft und Wohnung nach
Benratherstraße Nr. 10.
L. Hutzmann,
960 Häuser- und Güter-Agent.

Gymnasial-Lehrbücher
billig zu kaufen. Verzeichnisse mit Adresse und Preisangabe zu haben bei der Exped. d. Bl. 21

Vieh-Versicherung.
Eine der angesehensten solidesten und concurrenzfähigsten Vieh-Vers.-Gesellschaften (feste Jahres-Prämie ohne Nachzahlung) sucht Agenten. Offerten unter J. 46 an die Exp. ds. Blattes. 957

Ein schönes Pianino
steht billig zu verkaufen. 22
Näh. Grafenbergerstr. 13.

☞ **Täglich frische Backfische**
empfiehlt **Etter,**
16 Zollstraße 8.

Commanditair
gesucht. Capital Mark 60,000 bis 100,000. Zu einem durchaus soliden und lucrativen Fabrikunternehmen ohne mechanischen Betrieb, wird die Betheiligung eines oder mehrerer Commanditaire mit obigem Capital gesucht. Inclusive Gewinnantheil werden 7½% Zinserträgniß garantirt. Größere Rentabilität in sicherster Aussicht. Directe Franco-Offerten **sub E. D. 125** besorgt die Exp. d. Ztg. 958

Ein Bäckergeselle gesucht.
Martinstraße 83 in Bilk.

Ein Metzgerlehrling gesucht.
13 Oststraße Nr. 145.

Ein
Uhrmacherlehrling
gesucht. Benratherstr. 17. 925

Zwei Kupferschläger-Gesellen gesucht, von **Everhard Pickers,** in Derendorf. 952

Ein Ladenmädchen gesucht
32 Flingerstr. 32.

---

2 Zimmer
zu vermiethen. **Oberbilk, Cölnerstraße 185.** 948

Das Haus
Kronprinzenstr. Nr. 8
6 bis 7 Räume, 1. Etage, mit Wasser- u. Gasleitung, Gärtchen und sonstigen Bequemlichkeiten ist ganz oder getheilt zu vermiethen.
979. Näheres Friedrichsstr. 24.

Erste Etage Sternstr. 50
6 Räume, Mansarde, Gas, Wasserleitung u. Waschküche bis 1. Oct. ganz oder getheilt zu vermiethen.

Zwei freundliche Mansarden an stille Leute zu vermiethen.
42 Neußerstraße 58.

Zu vermiethen
ein hübsches
Ladenlokal
mit oder ohne Wohnung, in frequenter Lage, zu jedem Geschäfte geeignet. 43

Mertensgasse 4,
neben der Hofapotheke.

Die bekannte Person auf dem Markt, bei welcher ich am Donnerstag meinen Sonnenschirm stehen ließ, wird ersucht, denselben in der Exp. d. Blattes abzugeben.

St. Joseph-Verein
Oberbilk.
Vortrag.

Krieger-Verein
Derendorf.
Sonntag den 29. August
Abends 6 Uhr
General-Versammlung
Tages-Ordnung:
Sedanfeier. Kriegerschützen-Comp.
917 **Der Vorstand.**

Erkrather Kirmes.
Sonntag den 29., Montag den 30. August, findet in beiden Lokalen bei Anton Koch u. Ww. Krautstein
BALL
statt, wozu ergebenst einladet
Anton Koch.
Ww. Krautstein.



Dem immer muntern und fidelen Herrn





August May
ein donnerndes
Lebe  **hoch!**



zu heutigen Namensfeste.
P. E.





Ein donnerndes, von der Bolker- bis zur Marktstr. schallendes



Vivat!
unserm schönen August zu seinem heutigen Namensfeste.
Hoptecalee
Rattecalee
Remm plemm
Nota bena quwasus.
51 Bufäna.

Schönheit und Frische des Teints.
Das weltbekannte
Eau de Lys de LOHSE.
Schönheits - Lilien - Milch.
Anerkannt bestes Hautreinigungsmittel und Schutzmittel gegen Sonnenbrand, entfernt unter Garantie Sommersprossen, Kupferröthe, Flechten, Finnen, gelbe Flecken etc., macht die Haut weich, weiss und geschmeidig und verleiht derselben ein jugendliches, frisches, gesundes Aussehen. Vortheilhafteste Originalflasche à 6 Mark, halbe Originalflasche à 3 Mark, Probeflasche à 1 Mark 50 Pf. (weiss und rosa.)
LOHSE'S *Lilienmilch-Seife,* wegen ihrer Reinheit und Feinheit eine der beliebtesten Toiletteseifen geworden, unparfümirt à Stück 75 Pf. — à la rose oriental à Stück 1 Mk. 75 Pf., à la rose de turquie à Stück 2 Mk. 25 und à 4 Mk. 50 Pf.
LOHSE, Parfumeur, Berlin W., Königl. Hoflieferant. Jägerstr. 46.
Wiederverkäufern angesehenen Rabatt. 830
Niederlage in **Düsseldorf** bei **Chr. Bertram,** Hoflieferant.

Civilstand
der
Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 22. Aug. Heinr. Herm., S. des Hus.-Serg. Andr. Nowazk, Neußerstr. Den 24.: Friedrich Wilh. S. des Cigarrenm. Wilh. Lichtner, Kreuzstr. Den 25.: Joh. Wilh. S. des Tagel. Heinr. Breuer, Citadellstr.

Gestorbene.

Den 24. Aug. Mathilde Krause, 5 J. alt, Krämerstr. — Quirin Hochheuser, Schlossermstr., 57 J. alt, Ehem., Nordstraße — Gertr. Noack, 6 M. alt, Kölnerstr. — Adolph Neuhausen, 6 M. alt, Mühleng. Den 25.: Maria Lamontagne, 1 J. alt, Färberstr.